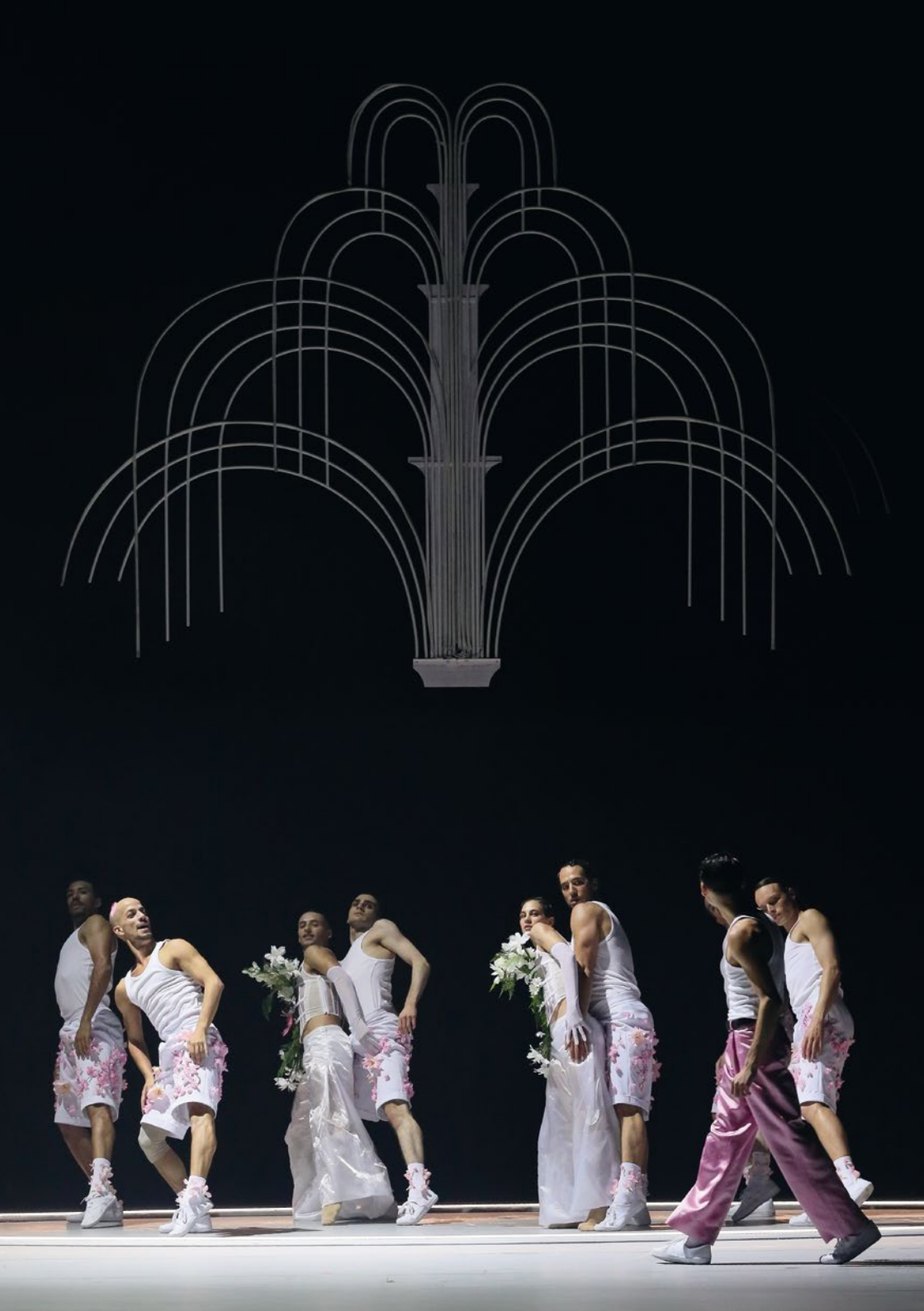




GÄRTNER  
PLATZ  
THEATER

# STRAWINSKY IN PARIS



# STRAWINSKY IN PARIS

## ZWEITEILIGER BALLETTABEND

Ballett von Jeroen Verbruggen und Marco Goecke  
Uraufführung am 17. Juli 2025

### AN AMERICAN IN PARIS

»Farewell in Paris«

Ballett von Jeroen Verbruggen

Musik von George Gershwin und Aaron Copland

»Billy the Kid«-Suite

Musikalische Leitung **Michael Brandstätter**

Choreografie und Licht **Jeroen Verbruggen**

Bühne **Natalia Kitamikado**

Kostüme **Emmanuel Maria**

Choreografische Assistenz **Benjamin Stone**

Dramaturgie **András Borbély T.**

### LE SACRE DU PRINTEMPS

Ballett von Marco Goecke

Musik von Igor Strawinsky

Musikalische Leitung **Michael Brandstätter**

Choreografie und Bühne **Marco Goecke**

Kostüme **Marvin Ott**

Licht **Udo Haberland**

Choreografische Assistenz **Patrick Teschner**

Dramaturgie **András Borbély T.**

# »AN AMERICAN IN PARIS«

»Farewell in Paris« — eine Choreografie von Jeroen Verbruggen auf die Musik »An American in Paris« von George Gershwin. Eine hektische Stadt, die Straßen von Paris, die Fahrzeuge, die Cafés und vor allem die Leute, wie sie agieren und aufeinander reagieren — das hat Gershwin auf seiner Europareise zum Komponieren inspiriert, so entstand dieses rhapsodisches Ballett, das den ersten Teil dieses zweiteiligen Ballettabends bildet. Kontrastierend zu Gershwins Komposition werden vier Sätze aus der »Billy the Kid«-Suite von Aaron Copland eingesetzt, um den Gedanken zu unterstützen, dass zu neuen Erlebnissen auch das Lebewohlsagen gehört. Jeroen Verbruggen über seine Choreografie:

»Unter den Wolken und einer sich auflösenden Silhouette des ikonischen Brunnens, der in der Schlussuite des Films »Ein Amerikaner in Paris« zu sehen ist. Das erinnert an das Sprichwort: »Es regnet Katzen und Hunde«, eine Erinnerung an die Unberechenbarkeit und das Chaos des Lebens, ähnlich wie das Wetter in Paris. Beide Themen spielen mit dem schmalen Grat zwischen Freude und Trauer zu den Klängen von Gershwin und Copland, denn schließlich ist das Leben ein Kabarett der Komplexität, und Lachen macht selbst den Abschied ein wenig leichter! Es ist ein metaphorischer Wandteppich, der die Einzigartigkeit des Einzelnen umarmt, während wir unsere gemeinsamen menschlichen Erfahrungen feiern und uns dabei vielleicht auch ein wenig über uns selbst lustig machen. Und vielleicht, nur vielleicht, lernen wir, uns mit Anmut und einem Augenzwinkern zu verabschieden. Wie eine Blume, die von einer Brise erfasst wird, und deren Blütenblätter ein Abschiedsgruß sind. Leicht wie ein Lachen. »Farewell in Paris« — gewidmet für Patsy und Edie«.

Micaela Romano Serrano,  
Matthew Jared Perko, Ethan Ribeiro



## »AN AMERICAN IN PARIS«

»Farewell in Paris« — a choreography by Jeroen Verbruggen set to »An American in Paris« by George Gershwin. A bustling city — the streets of Paris, the traffic, the cafés, and above all, the people: how they act, interact, and respond to one another. This vibrant urban life inspired Gershwin during his trip to Europe and became the foundation for this rhapsodic ballet, which forms the first part of our two-part ballet evening. In contrast to Gershwin's composition, four movements from Aaron Copland's »Billy the Kid« Suite are interwoven to support the idea that every new experience also contains an element of farewell.

Jeroen Verbruggen on his choreography: »Beneath the clouds and the dissolving silhouette of the iconic fountain seen in the final scene of the film »An American in Paris«. It brings to mind the saying »It's raining cats and dogs« — a reminder of life's unpredictability and chaos, much like the weather in Paris. Both themes — unpredictability and emotion — dance along the fine line between joy and sorrow, set to the music of Gershwin and Copland. After all, life is a cabaret of complexity, and laughter can make even goodbyes a little easier. It is a metaphorical tapestry that embraces individual uniqueness while celebrating our shared human experience — and perhaps also invites us to gently laugh at ourselves. And maybe, just maybe, we'll learn to say goodbye with grace and a wink. Like a flower caught by the breeze, its petals carried away as a quiet gesture of farewell. Light as laughter. »Farewell in Paris« — for Patsy and Edie.«



## »LE SACRE DU PRINTEMPS«

In der zweiten Hälfte des zweiteiligen Ballettabends »Strawinsky in Paris« zeigt das Ballett des Gärtnerplatztheaters Marco Goeckes Choreografie zu Igor Strawinskys »Le Sacre du printemps« (»Das Frühlingsopfer«). Der Kampf zwischen Opfer und Täter ist ein grundlegender Bestandteil unserer Welt — er gehört zu unserer Existenz und wirkt wie ein dynamischer Motor, der das Leben vorantreibt. Niemand entkommt ihm, und jeder von uns möchte sich auf der guten Seite sehen — auch wenn wir uns mitunter, oft ungewollt, selbst in der Rolle des Täters wiederfinden. Welche Seite wir einnehmen, hängt oft allein von der jeweiligen Situation ab.

In seiner Choreografie zu »Le Sacre du printemps« nimmt Marco Goecke Strawinskys Partitur als Ausgangspunkt, doch die Erzählung, die diese Musik vermittelt, bleibt für ihn nur ein starker Referenzrahmen. Das Programm des Komponisten fungiert dabei eher als zusätzliche Information, ebenso wie die Eindrücke, die der Choreograf während des Arbeitsprozesses von den Menschen um ihn herum aufnimmt. Goeckes Perspektive auf seine Tänzer und Tänzerinnen ist universell: Wie in einer Totalaufnahme zeigt er, wie die Körper in eine bestimmte Situation eintreten, dort aktiv und reaktiv an einer Szene teilnehmen; doch die Bewegungen sind so detailreich, dass bereits der kleinste Gesichtsausdruck eine eigene Bedeutung trägt — eine Art Nahaufnahme, was auf der Theaterbühne paradox klingt.

»Le Sacre du printemps« ist ein dynamisches Werk, das sowohl auf melodischer als auch auf rhythmischer Ebene durch eine enorme Energie und Ausdruckskraft geprägt ist. Diese Vielschichtigkeit spiegelt sich in Goeckes Kreation wider. Am Ende fügt sich alles zu einem stimmigen Gesamtbild: ein komplexes Puzzle aus blitzschnellen Bewegungen und prägnanten Tanzsequenzen, das erzählt, was Opfer für den Choreografen bedeutet, wie ihn Strawinskys Musik inspiriert hat und wirft die große Frage auf: Wie gehen wir mit unseren Ängsten um?

Mit dieser choreografischen Uraufführung erklingt auch Strawinskys »Le Sacre du printemps« zum ersten Mal auf der Bühne des Gärtnerplatztheaters.

Micaela Romano Serrano,  
Emily Yetta Wohl



Francesco Cuoccio,  
Gjergji Meshaj



ABOUT THE PLAY

## »LE SACRE DU PRINTEMPS«

In the second half of the two-part ballet evening »Stravinsky in Paris«, the ballet company of the Gärtnerplatztheater presents Marco Goecke's choreography to Igor Stravinsky's »Le Sacre du printemps« (»The Rite of Spring«). The struggle between victim and perpetrator is a fundamental aspect of our world — it is part of human existence and functions like a dynamic force that propels life forward. No one escapes it, and each of us wishes to be on the right side — even though we sometimes, often unintentionally, find ourselves in the role of the perpetrator. Which side we end up on frequently depends solely on the given circumstances.

In his choreography to »Le Sacre du printemps«, Marco Goecke takes Stravinsky's score as a point of departure. However, the narrative suggested by the music serves him primarily as a powerful framework of reference. The composer's original program functions more as additional context — just like the impressions Goecke gathers from the people around him during the creative process. Goecke's view of his dancers is universal: like a wide-angle lens, he captures how bodies enter a particular situation and actively or reactively participate in a scene. At the same time, the movements are so intricate that even the subtlest facial expression takes on its own significance — almost like a close-up, a concept that might seem paradoxical on a theater stage.

»Le Sacre du printemps« is a dynamic work, marked by immense energy and expressive power on both melodic and rhythmic levels. This complexity is mirrored in Goecke's creation. In the end, it all comes together in a coherent whole: a complex puzzle composed of lightning-fast movements and striking dance sequences that explore what sacrifice means to the choreographer, how Stravinsky's music has inspired him, and raises the profound question: how do we confront our fears?

With this choreographic world premiere, Stravinsky's »Le Sacre du printemps« is performed on the stage of the Gärtnerplatztheater for the very first time.

# DIE »GERSHOVITZ-BRÜDER«

## oder die Geburtsstunde der amerikanischen Musiksprache

Der Komponist, Pianist und Dirigent George Gershwin wurde am 26. September 1898 als Jacob Gershovitz, Sohn russisch-jüdischer Einwanderer, in Brooklyn geboren — weltberühmt sollte er aber unter dem Namen George Gershwin werden (der Nachname war eine Erfindung der damaligen Einwanderungsbehörden). Als sein Vater 1910 ein Klavier für Georges zwei Jahre älteren Bruder Ira anschaffte, zeigte George erstaunliches musikalisches Talent und erhielt Klavierunterricht. Ab 1914 verdiente er als Gutachter für Unterhaltungsmusik in einem New Yorker Musikverlag sein erstes Geld und spielte den Verlagskunden verkaufsfördernd die neuesten Lieder vor. Bald versuchte er sich auch selbst im Komponieren und vertonte die Songtexte seines Bruders. Mit kaum 20 Jahren machte er als Komponist von Musicals, Bühnenmusiken und Schlagern von sich reden: 1919 schrieb er mit »La, La, Lucille« seine erste komplette Musical-Revue. Mit Songs wie »Swanee«, der ein Hit für Al Jolson wurde, und weiteren Musicals hatte er Erfolg am Broadway. Besonders das gemeinsam mit Ira als Texter entstandene Musical »Lady, Be Good!« (für das Geschwisterpaar Adele und Fred Astaire) war mit unvergesslichen Songs wie »The Man I Love« und »Fascinating Rhythm« ein Publikumshit. George und Ira Gershwin, die ab 1924 bis 1937 nahezu ausschließlich zusammenarbeiteten, wurden in den Folgejahren zu einem der erfolgreichsten Songwriter-Teams am Broadway.

Aber auch abseits der Theaterbühnen schuf Gershwin außergewöhnliche Musik: Für Paul Whitemans Big Band komponierte er z. B. seine berühmte, 1924 in der Aeolian Hall in New York uraufgeführte »Rhapsody in Blue«. Gershwin verband in diesem Klavierkonzert mit Jazzorchester europäische Kunstmusik mit Elementen des Jazz und wurde so zum Mitbegründer des sog. »symphonic jazz«. Die »Rhapsody« wurde zu seinem ersten Welterfolg, vitaler Rhythmus und eingängige Liedmelodien zu seinen Markenzeichen. 1925 schrieb er sein »Concerto in F«, ein Konzert für Klavier und Orchester. 1928 entstand — angeregt durch eine ausgedehnte Europa-reise und Begegnungen mit bedeutenden europäischen Komponisten wie Maurice Ravel und Igor Strawinsky — das ebenfalls sehr beliebte Orchesterwerk »An American in Paris«. Eine Reise nach Kuba inspirierte ihn zur »Cuban Overture« (1932). Zeitgleich entstand auch seine »Second Rhapsody« für Klavier und Orchester, die er 1932 als Pianist mit dem Boston Symphony Orchestra selbst uraufführte. Aber auch dem Broadway blieb Gershwin mit Musicals wie u. a. »Strike Up The Band«, »Funny Face« (1927), »Show Girl« (1929) und »Girl Crazy« (1930) treu. Seine erfolgreichste Broadway-Show sollte allerdings »Of Thee I Sing« (1931) werden; die politische Satire gewann als erstes Musical überhaupt den Pulitzer-Preis als Bestes Drama.

Bald wurde auch Hollywood auf den jungen Komponisten aufmerksam, wo er ab 1931 seine erfolgreichsten Werke für Fred Astaire schrieb. Obwohl Gershwin unglücklich darüber war, lediglich als Komponist leichter Unterhaltungsmusik wahrgenommen zu werden, schaffte er mit seinen Werken etwas, was Generationen seiner Landsleute vergeblich versucht hatten: die Begründung einer spezifisch amerikanischen Musiksprache. Mit seiner Oper »Porgy and Bess« (1935) nach dem Roman »Porgy« von DuBose Heyward legte er nicht nur seine fundierteste Orchesterpartitur vor, sondern schuf damit gleichzeitig die erste genuin US-amerikanische Oper. Den weltweiten Siegeszug von »Porgy and Bess« mit seinem unvergleichlichen Song »Summertime« nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte George Gershwin allerdings nicht mehr. Während eines Konzerts mit dem Los Angeles Philharmonie Orchestra brach er 1937 zusammen und musste ins Krankenhaus eingeliefert werden. Er starb am 11. Juli 1937 mit erst 38 Jahren an einem Gehirntumor. 1998 wurde er posthum mit einem Pulitzer-Preis für sein Werk geehrt und bekam gemeinsam mit Ira auch einen Stern auf dem Hollywood »Walk of Fame«.



# EIN RUSSE IN AMERIKA

## Der Kosmopolit Igor Strawinsky

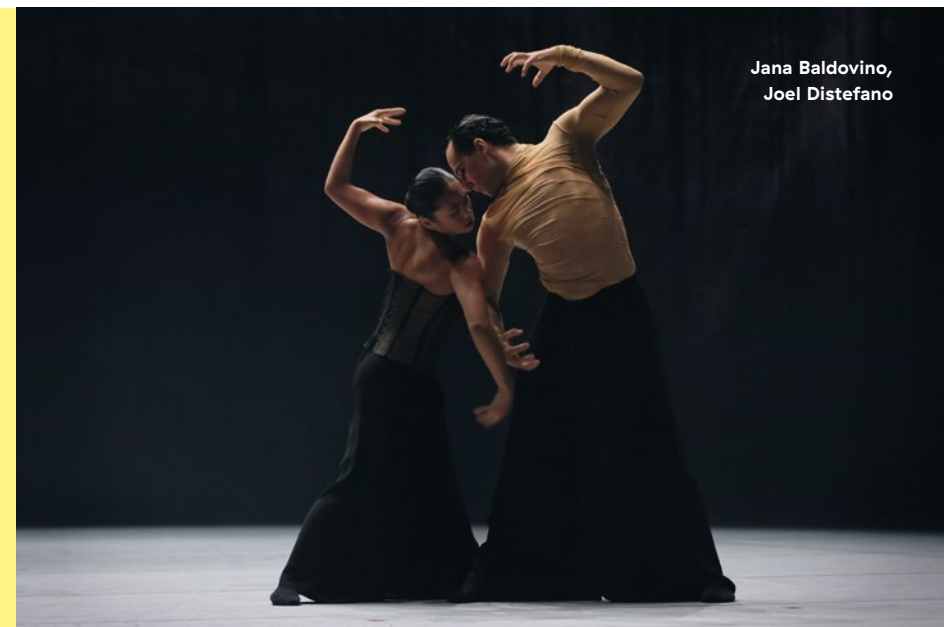
Ein französisch geprägter Amerikaner, aber eigentlich ein Russe. Ein Pfleger alter Traditionen, ein Spätromantiker, ein expressiver Impressionist, aber auch ein »Zwölftontechniker«. Ein Komponisten-Dirigent, der Regeln nur dafür aufstellt, dass er diese sofort brechen kann. Ein Musikwissenschaftler, Lehrer, Pianist — aber ein gelernter Jurist. Das Leben von Igor Strawinsky war eine Vereinigung diverser Elemente, die kaum unterschiedlicher sein könnten.

Igor Fjodorowitsch Strawinsky wurde 1882 in Oranienbaum bei St. Petersburg geboren. Gefördert von seinem strengen Vater, dem Opernsänger Fjodor Strawinsky, studierte der junge Künstler zunächst Rechtswissenschaften in St. Petersburg. 1905 schloss er dieses Studium tatsächlich ab, aber bereits zwei Jahre zuvor begann er ein Musikstudium, zunächst als Schüler von Nikolai Rimsky-Korsakow. In St. Petersburg schloss er sich sehr früh der Gruppe um den russischen Impresario Sergei Djagilev an und hielt diesen privaten und künstlerischen Kontakt bis zu seiner Pariser Zeit aufrecht. 1906 heiratete Strawinsky Jekaterina Nossenko, gemeinsam hatten sie zwei Söhne und zwei Töchter.

Aus der fruchtbaren Zusammenarbeit mit Djagilev und des Ballet Russes entstanden u. a. die Ballettschöpfungen »Feuervogel«, »Petruschka« und »Le Sacre du printemps«, deren erste Aufführungen in Paris noch heftige

Proteste hervorriefen. Die französische Hauptstadt rückte immer mehr ins Zentrum von Strawinskys Interesse (seine Frau hatte in Paris studiert), und so entschied er sich, dorthin zu ziehen. Ab 1920 lebte er dort und blieb bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs, die französische Staatsbürgerschaft erlangte er 1934. Die Pariser Zeit war nicht nur für Strawinsky bedeutend, die kulturelle Vielfalt des Musiklebens in Paris wurde durch seine Präsenz ebenfalls bereichert.

Als Jekaterina Nossenko 1939 verstarb, ging Strawinsky kriegsbedingt nach Amerika. Dort heiratete er seine langjährige Geliebte, die Malerin und Schauspielerin Vera de Bosset. An der Harvard Universität hielt er seine berühmten Vorlesungen »Die musikalische Ästhetik«, in denen er in Anlehnung an Cocteau seine Wendung zum Neoklassizismus darlegte. Darüber hinaus begann er hier eine weitere große Karriere in Verbindung mit dem Choreografen George Balanchine. Strawinsky ließ sich in Hollywood nieder und bekam 1945 die amerikanische Staatsbürgerschaft. Erst mehrere Jahre später, 1951, kehrte er das erste Mal nach Europa zurück: Für die Uraufführung seiner Oper »The Rake's Progress« reiste er nach Venedig.



Jana Baldovino,  
Joel Distefano

Nach den zerstörerischen Kriegsjahren war nicht nur die Welt anders, auch Strawinskys musikalisches Denken hatte sich stark verändert. Er griff zu anderen musikalischen Mitteln: Ab 1952 wandte er sich der Zwölftonmusik zu. So wie sein Tonvorrat änderte sich auch seine Meinung — er war mittlerweile Autor mehrerer Sachbücher zum Thema Musik — darüber, was für eine Rolle die Musik spielen kann. Obwohl er die dramaturgische Funktion der Musik in seinen Musiktheaterwerken anwendet, ist er immer mehr überzeugt, dass die Musik für nichts anderes als für sich selbst stehe und keine Gefühle vermitteln könne. In seiner Autobiographie formuliert er so: »Musik ist ihrer Natur nach im Wesentlichen unfähig, irgendetwas auszudrücken«. In diesem Sinne komponierte er seine späten Stücke, wofür er viel Kritik erntete. 1967 verlieh ihm die Rutgers University in New Jersey die Ehrendoktorwürde.

Am 6. April 1971 verstarb Igor Strawinsky in New York. Der Komponist, der ein Leben lang in seinen Werken alte und neue Harmonien, westliche und östliche Traditionen verband, fand seine letzte Ruhestätte weder in Russland noch in Frankreich, aber auch nicht Übersee. Auf seinen Wunsch hin wurde er in Venedig, auf der Insel San Michele beigesetzt, nicht weit vom Grabmal des früher verstorbenen Sergei Djagilevs.

**DAS VOLLSTÄNDIGE  
PROGRAMMHEFT ERHALTEN  
SIE VOR UND NACH  
DEN VORSTELLUNGEN IN  
UNSEREM FOYER**